

## Personale Informationsmittel

### Johann Sebastian Bach

#### HANDBÜCHER

**07-2-488** *Bachs Klavier- und Orgelwerke* : das Handbuch ; mit einem Werkverzeichnis / hrsg. von Siegbert Rampe. Mit Geleitwort von Gustav Leonhardt und Ton Koopman. - Laaber : Laaber-Verlag. - 26 cm. - (Das Bach-Handbuch ; 4). - ISBN 978-3-89007-454-2 : EUR 168.00

#### [9689]

Teilbd. 1 (2007). - 531 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-458-0

Teilbd. 2 (2008). - S. 538 - 1127 : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-459-7

Das Vorwort beginnt mit dem Satz, daß dieses Buch „nicht das erste über Johann Sebastian Bachs Klavier- und Orgelmusik [sei], aber das erste, das beide in einem einzigen Band vereint“: Auch wenn man das bei einem zweibändigen Werk schlecht so sagen kann, so ist es doch wohl die erste *integrierte* Behandlung des Komplexes. Im deutschen Schrifttum ist ja beides von Hermann Keller vor mehr als einem halben Jahrhundert in zwei getrennten Bänden abgehandelt worden.<sup>1</sup> Seitdem gibt es die dreibändige deutsche Ausgabe von Peter Williams Arbeit über die Orgelwerke,<sup>2</sup> aber m.W. keine selbständige entsprechende Gesamtdarstellung der Klavierwerke auf deutsch.<sup>3</sup> Zieht man noch den „Konzertführer“ zum Orgelwerk von Gunther Hoffmann bei Reclam hinzu,<sup>4</sup> so hat man schon die Referenzlitera-

---

<sup>1</sup> *Die Orgelwerke Bachs* : ein Beitrag zu ihrer Geschichte, Form, Deutung und Wiedergabe / Hermann Keller. - Leipzig : Peters, 1948. - 228 S. - *Die Klavierwerke Bachs* : ein Beitrag zu ihrer Geschichte, Form, Deutung und Wiedergabe / Hermann Keller. - Leipzig : Peters, 1950. - 280 S. : Ill.

<sup>2</sup> *Johann Sebastian Bachs Orgelwerke* / Peter Williams. - Mainz [u.a.] : Schott. - 25 cm. - Einheitssacht.: The organ music of J. S. Bach <dt.> - 1. Präludien, Toccaten, Fantasien, Fugen, Sonaten, Concerti und Einzelwerke / aus dem Engl. von Gudrun Tillmann-Budde. - 1996. - 441 S. : Notenbeisp. - ISBN 3-7957-1853-8. - 2. Choralbearbeitungen / aus dem Engl. von Gudrun Tillmann-Budde. - 1998. - 476 S. : Notenbeisp. - ISBN 3-7957-1854-6. - 3. Liturgie, Kompositionstechnik, Instrumente und Aufführungspraxis / aus dem Engl. von Caroline Schneider-Kliemt. - 2000. - 365 S. : Kt., Notenbeisp. - ISBN 3-7957-1855-4.

<sup>3</sup> Auf Englisch wäre noch zu nennen *The keyboard music of J. S. Bach* / David Schulenberg. - London : Gollancz, 1993. - 2. ed. - New York, NY [u.a.] : Routledge, 2006.

<sup>4</sup> *Das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs* : ein Konzertführer ; mit den Choraltexten. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 8540). - ISBN 3-15-008540-3. - Er ist leider vergriffen, vielleicht wegen der Behandlung in: *Reclams Musikführer Johann Sebastian Bach* / von Arnold Werner-Jensen. - [Sonderausg., unveränderter

tur - abgesehen von den zum Teil ebenfalls recht umfangreichen Darstellungen in größeren Übersichts- und Sammelwerken - genannt.

Zunächst ist zu konstatieren, daß die Bach-Forschung, die hier dokumentiert wird, inzwischen hochkomplex ist und mit Hilfe verschiedener Methoden ein Bild der Entwicklung des Bachschen Œuvres für Tasteninstrumente (und der mitbesprochenen Lautenmusik) aufzeigen kann, das weit über das hinausgeht, was Hermann Keller mit seinen beiden einschlägigen Bänden auf Grund der damaligen Forschungslage leisten konnte.

Zur Einordnung der Bachschen Werke in ihren historischen Kontext ist zum einen der sozialgeschichtliche Rahmen für die Bachsche „Claviermusik“ hier beachtet und dargestellt: Die soziale Stellung der Musiker, die wirtschaftliche Seite des Klavier- und Orgelbaus, die Bedeutung nichtprofessioneller Musiker für das Musikleben (z.B. als Käufer von Notendruckern oder von aufwendigen Cembali), Fragen der Ausbildung, Tradierung der Musik durch Abschriften, deren ökonomischer Wert usw. Zum anderen ist vor allem der textkritische Hintergrund inzwischen in vielfacher Hinsicht staunenswert differenziert aufgearbeitet.

Nach der sozialgeschichtlichen Einführung wird zunächst die Entwicklung der freien Orgelmusik im Abschnitt *Praeludium, Toccata, Fantasie* sowie die Funktion der fixierten Werke behandelt: didaktische Improvisationsmuster? „Praeludium“, auch als Nachspiel? Kantatenvorspiel? Praeludien als Vor-, Fugen als Nachspiele ...? Die Fragezeichen sollten andeuten, daß hier manches zwar durch schriftliche Äußerungen (Mattheson, Scheibe, Adlung ...) oder durch andere Kontexte plausibel gemacht, ganz sichere Aussagen aber oft nicht getroffen werden können.

Der Entwicklung der Bachschen Fuge gilt das nächste Kapitel. Hier begegnet dann auch erstmals der grundlegende italienische Einfluß auf Bach (Corelli, Albinoni) und auf die Eigenart der Gestaltung der Bachschen Fuge (*Die Fuge in Ritornellform*, S. 88 - 91), womit eigentlich der Hintergrund für die Deutung der kompositorischen Entwicklung zu zeichnen begonnen wird.

Die folgenden Kapitel setzen dies fort und behandeln nord- und mitteldeutsche Vorbilder (Klangflächenpräludium, Organistenpräludium, Organistenpräludium mit Passaggio-Einleitung, fantastischer Stil etc.), italienische und französische Einflüsse („stile concertato“, Grigny, Clavecinisten etc.) sowie süddeutsche Muster. Diese Kapitel besprechen dabei einzelne Werke, die diese - zugleich für die Chronologie relevanten - Stileinflüsse dokumentieren, wobei manches naheliegend ist („norddeutsche“ Präludien, „imitatorische“ Kompositionen nach italienischen Vorbildern wie die Canzona oder das Allabreve für Orgel, nicht so klar schon - trotz des französischen Titels - die **Pièce d'orgue** für den französischen Einfluß oder die manualiter-Toccaten für den süddeutschen mit Muffat als Vorbild (eine für meinen Kenntnisstand überraschende, aber überzeugende Deutung<sup>5</sup>). Dabei spie-

---

Nachdr. der Ausg. 1993]. - Stuttgart : Reclam. - 19 cm. - ISBN 3-15-010462-9 : DM 49.80 [5676]. - Bd. 1. Instrumentalmusik. - [1999]. - 339 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 3-15-010386-X. - Rez.: **IFB 00-1/4-457**.

<sup>5</sup> Peter Williams behandelt sie nicht unter den Orgelwerken, was die Fruchtbarkeit der *integralen* Darstellung des Komplexes zeigt. Heinz Lohmann hat sie m.W.

len - um nur ein Beispiel dafür zu nennen - Analysen der Varianten eine Rolle, etwa bei der *Pièce d'orgue*, die erstmals 1993 von K. Gilbert und 2007 nochmals von S. Rampe edierte Fassung **BWV 572a** mit dem „gayement“ statt „gravement“ bezeichneten und weithin manualiter vorzutragenden Mittelteil, der von Rampe als „Grand plein jeu à cinq voix“ interpretiert wird – womit ein jeden Organisten verblüffendes Rätsel dieses Stücks sich auch löst: das berühmte H<sub>1</sub> im Pedal, das sich ja bis heute praktisch auf keiner Orgel findet, manualiter auf einem Cembalo jedoch nicht so ungewöhnlich ist (S. 187).

Ein sehr instruktives Kapitel über die *Grundzüge der handschriftlichen Überlieferung* ist eingeschoben, das diese bis zur ersten Bach-Gesamtausgabe behandelt.

Der Durchgang durch die verschiedenen Werkkomplexe kann hier nicht mehr nachvollzogen werden. Nur einige Hinweise sollen folgen.

Äußerst instruktiv sind etwa die Kapitel über die Choralvorspielsammlungen und die „einzeln überlieferten“ Choralvorspiele. Bei letzteren sind die komplexen Fragen der Überlieferung in Sammelhandschriften (Kirnberger, 18 bzw. 17 - oder 15 - große Choräle ...) philologisch wie stilkritisch außerordentlich interessant. Sie führen häufig in unlösbare Aporien und zu grundsätzlichen Fragen nach Autorschaft, Zuordnung von Bearbeitungen, Platz im Unterrichtsgeschehen u.a.m. Sie zeigen im übrigen die Grenzen der Ausgaben, auch der **NBA**, die sicher in Teilen irgendwann einer *NstBA - Neuesten Bach-Ausgabe* - Platz machen wird.

Beim **Orgelbüchlein** - zu dem es ja zum Glück weitere Spezialliteratur gibt<sup>6</sup> - wäre eine genauere Behandlung der einzelnen Kompositionen sowie eine rezeptionsgeschichtliche (vgl. A. Schweitzer) und hermeneutische Zugangsweise (Figurenlehre, vgl. A. Schmitz oder H. H. Eggebrecht) wünschenswert gewesen.

Daß die Triosonaten für Orgel als Pedalclavichord-Übungsliteratur behandelt werden, die auf kaum einer der infragekommenden Orgeln der Zeit adäquat aufführbar waren (S. 798); daß sie auf den Clavichorden nur in einem mittleren Tempo spielbar waren und daß daher der moderne Orgelinterpret „nur in geringem Umfang an die historischen Gegebenheiten gebunden“ (ebd.) ist, verblüfft sicher manchen Leser und überzeugt mich vorerst auch noch nicht vollständig. Andererseits werden sie doch auch als mögliche „sub communione“-Musik behandelt (auf welchen Instrumenten?!). Jedenfalls ist dies ein schönes Beispiel für die Aporien und Grenzen historischer Aufführungspraxis - was dem Rang und der Singularität dieser Musik ja überhaupt keinen Abbruch tut! Aber vielleicht sind die einleitenden Bemerkungen zu dieser Gattung, die als ureigenste Bachsche Leistung angesehen wird, nur etwas zu apodiktisch formuliert, da sie ja auch nicht auf die Trio-Sätze zu Chorälen zutreffen, die klanglich und spieltechnisch zum Teil nicht weniger

---

erstmalig im Kontext der Orgelwerke ediert: **Sämtliche Orgelwerke** / J. S. Bach. - Wiesbaden : Breitkopf & Härtel. - Bd. 3 (1979).

<sup>6</sup> **Johann Sebastian Bach, Orgelbüchlein** / Sven Hiemke. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter, 2007. - 259 S. : Ill., Notenbeisp. ; 20 cm. - (Bärenreiter-Werkeinführungen). - ISBN 978-3-7618-1734-6 : EUR 19.95.

anspruchsvoll sind.

Das interessante Kapitel über die Temperatur führt zu einer aporetischen Lösung - der Abschnitt über das **Wohltemperierte Klavier** trägt dazu pragmatische Überlegungen bei.

Bei der **Kunst der Fuge** wiederum wären hermeneutische Überlegungen - wie sie H. H. Eggebrecht vorgetragen hat, dessen einschlägiges Buch<sup>7</sup> genannt, aber m.E. nicht genügend ausgewertet wird - nicht fehl am Platz, und sei es, um ihnen zu widersprechen. Außerdem wären zu dem unvollendeten Contrapunctus XIV sowohl rezeptionsgeschichtliche Fragen wie Konstruktionsprobleme (und Hinweise auf die Ergänzungsversuche) denkbar.

Die kurze und sehr lückenhafte Darstellung zeigt wohl schon, daß dies kein Buch für ein breites Publikum ist - obwohl der „Musikliebhaber“ ausdrücklich angesprochen wird (S. 29). Er muß allerdings dafür über das **BWV**, möglichst in der Neuausgabe,<sup>8</sup> und die **NBA** verfügen, will er wirklich die Analysen nachvollziehen. Bei Keller war dies noch nicht so, da die häufigeren Notenbeispiele dem einigermaßen kundigen Liebhaber leichter das Werk vorstellbar machten (wenn das Register zum **BWV** S. 1109 - 1127 Incipits enthielte, wäre die Benutzbarkeit wesentlich erleichtert). Für den wirklichen Nachvollzug der Analysen ist natürlich der Text der **NBA** selbst notwendig.

Das Werk zeigt den hohen musikphilologischen und analytischen Stand der Bachforschung. Es zeigt zugleich, wie die Verwissenschaftlichung auch auf diesem Gebiet fortgeschritten ist. Es zeigt drittens, daß die Musikwissenschaft sich schwer darin tut, eine Sprache zu finden, die die *Qualitäten* der Werke aussagen kann. Einer älteren Generation - es sei nochmals Eggebrecht als Beispiel genannt - gelang das m.E. noch eher. Als Beispiel könnte man die Behandlung der c-Moll-Passacaglia analysieren (S. 190 - 193), über deren Qualität und Singularität ich doch mehr staune als der Autor, auch wenn sie nicht alle gestalterischen Möglichkeiten der Gattung ausschöpft.

Die typographische Gestaltung der beiden Bände ist recht großzügig. Der zweispaltige Satz enthält in der inneren Schmalspalte (in einer im Gegensatz zum Text serifenlosen Schrift) die Anmerkungen. Das ist ästhetisch durchaus schön und überlegt, aber damit wird viel Raum verschenkt, der etwa für Notenbeispiele - die ich mir häufiger gewünscht hätte - fehlt. Bei Kompositionen mit der Angabe „BWV deest“ (z.B. S. 584) sollten sie jedenfalls nicht fehlen.

Über einzelne Kleinigkeiten ließe sich streiten: Es muß wohl nicht Wolfgang Amadé Mozart heißen - durchgängig wird dies auch nicht beibehalten - und Dieterich Buxtehude setzt sich trotz Kerala Snyder wohl auch nicht durch;

---

<sup>7</sup> **Bachs Kunst der Fuge** : Erscheinung und Deutung / Hans Heinrich Eggebrecht. - 3. Aufl. - München ; Zürich : Piper, 1988. - 131 S. : Notenbeisp. ; 19 cm. - (Serie Piper ; 367). - ISBN 3-492-00667-1. - 1. Aufl. 1984.

<sup>8</sup> **Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach** : Bach-Werke-Verzeichnis ; (BWV) / hrsg. von Wolfgang Schmieder. - 2., überarb. und erw. Ausg.. - Wiesbaden : Breitkopf und Härtel, 1990. - XLVI, 1014 S. : zahlr. Notenbeisp. ; 28 cm.

schlechter ergeht es Joseph Rheinberger, der seit einiger Zeit mit dem von ihm abgelegten Vornamen *Gabriel* mitbenannt wird (S. 971).

Befragen ließe sich die Darstellung der (erfreulicherweise auch enthaltenen) Rezeption: Bei den Editionen hätte man hier die Ausgabe der Orgelwerke von H. Lohmann nennen sollen, da sie m.W. erstmals den Kanon der traditionellen Auswahl für Orgel überschreitet; wenn man die Dupré-Ausgabe nicht nennt, sollten seine Artikulationsprinzipien doch bei der Behandlung dieses Problems genannt werden. Sie stellen schließlich eine wichtige Interpretationslinie dar, auch wenn Duprés historische Herleitung nicht stichhaltig ist. Vielleicht hätte die Interpretationsgeschichte ohnehin mehr Aufmerksamkeit verdient, zu der nur gelegentlich Hinweise enthalten sind (z.B. Manualwechsel der Straube-Schule, S. 401). Dann müßte man auch Tondokumente nennen (Käthe van Trichts Einspielung in „alter“ Straube-Manier etwa; die für damalige Hörer aufregend neuartige Bach-Einspielung H. Walchas in den 1950er Jahren u.a.m.). Daß statt dessen „kreative Auseinandersetzungen“ (Modern Jazz Quartett, Loussiers Play Bach und die Swingle Singers etc.) enthalten sind, ist in Ordnung, wenn auch nicht notwendig. Wenn man diese schon relativ positiv nennt, braucht man allerdings Gounod nicht mit Adorno zu beschimpfen (S. 973). So ließen sich natürlich viele Einzelbemerkungen anbringen, zu denen man ebenso leicht wieder Gegenfragen stellen kann. Die genannten sollten nur zeigen, daß das Werk außerordentlich anregend ist, belehrend, aber auch zum Widerspruch reizend. „Das Handbuch“ - wie der Verlag seine Reihe nennt - kann es nicht sein, aber derzeit hat es zweifellos singuläre Qualitäten.

Das Kompendium ist im übrigen durch seinen Aufbau durchaus mehr als ein Nachschlagewerk. Es läßt sich - nimmt man die genannten Mühen wenigstens teilweise auf sich - durchaus als Ganzes lesen und belohnt den Leser mit einem äußerst instruktiven Überblick über die Genese, Entwicklung und den erhaltenen Werkbestand der Bachschen Musik für Tasteninstrumente und viele kontextuelle, für das Verständnis wichtige Aspekte.

Interessant sind die bei Werken des Verlags üblichen, sonst aber oft überflüssigen Geleitworte, hier von Gustav Leonhardt und Ton Koopman. Ersterer bietet eine sehr kritische Reflexion über das heute Gewußte und Wißbare: „Fortschritt beruht heute also teilweise darauf, daß wir unsere Sicherheiten verlieren und zugeben müssen, daß wir das meiste nicht wissen und nie wissen werden, weshalb wir uns täglich innerhalb des Bereiches zeitgenössischer Möglichkeiten zu entscheiden haben, deren Kenntnis damit von größtem Wert ist“ (S. 17).

Jede Bibliothek, die **BWV** und **NBA** bereitstellt, sollte auch dieses Werk zur Verfügung haben - und jede, die dieses Werk kauft und die anderen nicht besitzt, muß wohl **BWV** und die entsprechenden Bände der **NBA** nachkaufen.

Albert Raffelt

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>